



Cuschie: Geld hilft immer, ist aber nicht alles. Uns ist natürlich allen klar, dass ein Großteil des Etats in den festen Institutionen feststeckt, ohne die es in Bonn einfach nicht gehen würde. Für die freie Szene bleibt daher nicht viel. Uns würde es aber schon viel bedeuten, wenn wir an anderer Stelle stärker unterstützt würden und Möglichkeiten geschaffen würden, um uns auszudrücken.

Zum Beispiel?

Cuschie: Es gibt immer noch Probleme mit Open-Air-Formaten, und auch das Erschließen ungewöhnlicher, alternativer Spielstätten ist nicht so einfach.

Was für Hallen würde sich bonn.pop denn wünschen?

Cuschie: Zum Anfang erst einmal zwei bis drei zusätzliche Clubs, die junge Leute ansprechen und entsprechenden Bands Raum bieten. In Bonn gibt es zwar einige kleine Bühnen, auf denen zum Beispiel die Teilnehmer des Toys2Masters-Wettbewerbs auftreten können, aber abgesehen von der Harmonie, die einfach einen anderen musikalischen Schwerpunkt hat, mangelt es an einem professionellen Mittelbau.

Und größere Hallen?

Cuschie: An denen fehlt es erst recht, abgesehen vom Brückenforum können wir nicht viel vorweisen. Der Alte Schlachthof hätte diese Lücke füllen können und wäre ein Leuchtturm-Projekt gewesen, das ähnlich wie das Palladium oder das E-Werk in Köln spannende Bands hätte präsentieren können.

War das früher anders?

Cuschie: Seien wir mal ehrlich: Bonn war nie der Nabel der Welt. Aber in den 80er und 90er Jahren gab es eine Aufbruchstimmung, auch in der Rock- und Pop-Szene. Da konnte man zu zwei bis drei